

<b>Zeitschrift:</b>	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Fourierverband
<b>Band:</b>	71 (1998)
<b>Heft:</b>	1
 <b>Artikel:</b>	Das IISS und die Schweiz : eine erfreuliche Symbiose
<b>Autor:</b>	Däniker, Gustav
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-520082">https://doi.org/10.5169/seals-520082</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

rungspolitischer Art (Migrationsbewegungen) sein.

Worst Case: Überschwemmung der Schweiz mit Flüchtlingsströmen.

### **3. Gefahrenpotential: Natur- oder zivilisatorische Katastrophen**

Lokale oder grenzüberschreitende Katastrophen mit der Bedrohung der Existenz kleinerer oder grösserer Bevölkerungsgruppen. Mögliche Ursachen: Unwetter, Lawinen, Erdrutsche, Erdbeben, Meteoriteneinschläge, Flugzeug- oder Satellitenabstürze, Verkehrsunfälle grossen Ausmasses, Industrieunfälle, nukleare Unfälle, Epidemien, Seuchen.

Worst Case: Nuklearunfall nach dem Beispiel von Tschernobyl oder grösser.

### **4. Gefahrenpotential: Bedrohung von Mitteleuropa mit Massenvernichtungspotentialen**

Die Erpressung von Staaten oder Gruppen mit unrechtmässig erworbenen NBC-Waffen durch andere Staaten oder Organisationen beziehungsweise die Anwendung solcher Waffen.

Worst Case: Einsatz von Fernwaffen mit nuklearen Gefechtsköpfen gegen Agglomerationen in Mitteleuropa.

### **5. Gefahrenpotential: Zerfall der Eidgenossenschaft**

Politische, wirtschaftliche oder ethnische Probleme könnten zum Zerfall der Eidgenossenschaft führen.

Worst Case: Militante Gruppen erzwingen mit illegalen Mitteln die Auflösung des Bundesstaates.

### **6. Gefahrenpotential: Informationstechnologischer Konflikt**

Versuch zur Erpressung oder Iso-

## **Das IISS und die Schweiz - eine erfreuliche Symbiose**

Das «International Institute for Strategic Studies» wurde 1958 - also in den Anfängen des Kalten Krieges - in Oxford gegründet. Schon damals hatte es zum Zweck, die politischen und militärischen Entwicklungen zu verfolgen und zu analysieren, dies aber nicht nur passiv. Das IISS trug mit Studienarbeit, Publikationen (bekannt sind vor allem die jährlich erscheinende «Military Balance» und die Zeitschrift «Survival»), mit Fachdiskussionen und insbesondere mit seinen jährlichen Konferenzen von jeweils mehreren hundert Teilnehmern dazu bei, dass die sogenannte «Strategic Community» immer auf dem neuesten Stand der (nichtklassifizierten) Erkenntnisse war. Nicht nur Militärs und Wissenschaftler, sondern nachweislich auch die Regierungsapparate und mit der Materie befasste Politiker besitzen so seit 40 Jahren einen verlässlichen Partner für ihre Meinungsbildung und ein weltweites Forum für ihre eigenen Theorien und Ansichten.

Schweizer waren von Anfang an dabei. Zu den «Gründervätern» gehörte Urs Schwarz, Professor am «Institut Universitaire des Hautes Etudes Internationales» in Genf, Verfasser mehrerer Bücher strategischen Inhalts. Im «IISS Council», dem Leitungsgremium des Instituts, wirkten immer wieder Schweizer mit. So, nach Schwarz, die Professoren Jacques Freymond und Daniel Frei. Professor Curt Gasteyger bekleidete während geheimer Zeit auch den wichtigen Posten eines Forschungsdirektors.

---

lation der Schweiz oder von Teilen Europas durch das Kappen und Stören lebenswichtiger informationstechnologischer Einrichtungen.

Worst Case: Nuklearer elektromagnetischer Impuls (NEMP) durch eine nukleare Explosion in grosser Höhe.

### **7. Gefahrenpotential: Krieg in Mitteleuropa**

Nach einer Aufrüstungsphase versucht ein Staat oder eine Gruppe von Staaten die machtpolitischen Verhältnisse in Mitteleuropa durch die Anwendung militärischer Gewalt zu verändern.

Worst Case: Neuer Ost-West-Konflikt.

Zahlreiche Schweizer arbeiteten am Instituts-Sitz in London an Einzelstudien oder an sogenannten «Adelphi Papers». Aber auch zwischen dem EMD und dem IISS gab es rege Beziehungen. Nicht nur war dort elementares Grundwissen in klug aufbereiteter Form abzurufen. Seit bald zwölf Jahren ist das IISS an der schweizerischen Ausbildung internationaler Sicherheitsexperten beteiligt. Auch wurden laufend Fachleute des politisch neutralen Instituts zu Experten und zur Entwicklung von Szenarien für grosse Übungen herangezogen.

Grund genug dafür, dass die Schweiz seit jeher zu den «Sponsoren» des Instituts gehört. Sie unterstützte den Ausbau des Instituts zu mehreren Malen. 1980 und 1990 fanden auch die IISS-Jahresversammlungen in Villars und in Zürich statt, woraus die gegenseitige Wertschätzung evident wird.

Das Institut wurde natürlich von den Schwankungen des Kalten Krieges nicht verschont. In seiner Tendenz - soweit damals immer möglich - eher auf Ausgleich denn auf Konfrontation bedacht, hatte es manchmal einen schweren Stand gegenüber jenen Geldgebern und Mitgliedern, die bis 1990 vorwiegend aus Nato-Ländern stammten.



## Gustav Däniker

Dr. phil., Divisionär a D, Council-Mitglied des «International Institute for Strategic Studies (IISS) in London.

Anderseits versuchte die westliche Supermacht manchmal zumindest indirekt die Traktandenliste zu diktieren. So war die Standfestigkeit der jeweiligen Council-Mitglieder und Direktoren oft gefordert.

Nach dem Kalten Krieg hat das IISS rasch auf die neue Problematik der Krisenbewältigung und Konfliktprävention umgestellt. Wirtschaftliche und ökologische Themen ergänzen heute die nach wie vor wichtige klassisch politisch-militärische Palette. Auch wird der Mitgliederkreis in Asien und im europäischen Osten inklusive Russland schrittweise stark ausgedehnt. Neue Studienthemen, neue Publikationen, ein modernes unternehmerisches Verständnis der Leitung sowie der Kauf eines neuen, grösseren Hauptquartier-Gebäudes kennzeichnen eine ungebrochene, ja gesteigerte Dynamik des Instituts.

Die Schweiz trachtet danach, im Jahr des 40-Jahr-Jubiläums des IISS, das wiederum in Oxford gefeiert wird, ihren traditionell grossen Stellenwert im Institut beizubehalten. Es gilt, den «Schweizer Sitz» im Council zu verteidigen und die im Zusammenhang mit dem neuen Gebäude nötige Geld-

sammlung tatkräftig zu unterstützen. Noch wichtiger aber scheint die Tatsache, dass die immerhin rund 60 Schweizer Mitglieder (am 1. November 1997) sich zu einem «Swiss National Committee» des IISS zusammengefunden haben, um den Kontakt untereinander zu verstärken und - soweit immer möglich - auch Themen, die unser Land speziell interessieren, verstärkt anzumelden. Gerade in der heutigen Zeit des Umbruchs ist es von grosser Wichtigkeit, die hausgemachten Ansichten und Vorstellungen durch ein weltweit anerkanntes Vergrösserungsglas zu betrachten. Den in der Schweiz tätigen verschiedenen Instituten für Sicherheitspolitik und Konfliktforschung sowie den interessierten Amtsstellen des Bundes, die alle bereits weitere oder engere Kontakte mit dem IISS und seinen Spezialisten pflegen, wird diese Verbreiterung der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Basis ihrer Anliegen zweifellos willkommen sein.

Gustav Däniker

**Gute Aussichten allein sind wertlos, es kommt immer darauf an, wer sie hat.**

*Karl Kraus, österreichischer Schriftsteller und Publizist (1874 - 1936)*

## Positive Gesamtwertung erlaubt!

In der ASMZ (Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift) vom November 1997 äusserte sich Gustav Däniker «Zur schweizerischen Abwehrbereitschaft im Kalten Krieg». Seine Schlussbemerkung aus diesem Artikel:

Soweit sich immer ein Nicht-Atomwaffenstaat auf einen Nuuklarkrieg vorbereiten konnte, die Schweiz hat es getan. Viele sträubten sich zwar innerlich, das Undenkbare zu denken; die Verantwortlichen sorgten aber letztlich allen Widerständen zum Trotz für ein Maximum an Schutzvorkehrungen und aktiver Vorbereitung. Erst die Offenlegung von Archiven mit den zweifellos vorhandenen Plänen für Vorstösse in unserem Raum wird zeigen, in welchem Ausmass unsere insgesamt riesige Anstrengung dissuasive Wirkung erzeugte. Sicher ist heute bereits, dass das Schweizer Volk selbst im fürchterlichsten aller bisherigen Kriege eine Überlebenschance besessen hätte. Nicht umsonst formulierte einmal der «Economist»: «If that unnamed attacker ever did come, Switzerland would be readier than most countries.»

Und noch eine weitere Folgerung lässt sich ableiten: Bei jedem Rückblick auf den Kalten Krieg und bei allen Diskussionen darüber, wer in der Schweiz wie auf ihn reagiert hat, darf nie ausser acht gelassen werden, dass es zwischen 1945 und 1990 eine totalitäre, ideologisch aggressive Supermacht mit Weltherrschaftsanspruch gab, die zunehmend über eine gigantische, dauernd einsatzbereite Militärmaschinerie verfügte. Einmal in Marsch gesetzt wäre sie keinen Einschränkungen unterworfen gewesen. Sie hätte - wie sich immer mehr herausstellt - auch neutralen Staaten keine mildernden Umstände zugebilligt.